

WILLY BRANDT

Die Kriegsziele der Großmächte und das neue Europa

HERAUSGEGEBEN, ÜBERSETZT UND EINGELEITET VON EINHART LORENZ

WILLY-BRANDT-DOKUMENTE 4



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0535-5

1. Auflage 2018

© 2018 der deutschsprachigen Ausgabe: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH,
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

© für alle übrigen Sprachen: Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, Berlin
Frau Professor Dr. Brigitte Seebacher zustehende Urheberrechte bleiben hiervon unberührt.

Lektorat: Dr. Matthias Hannemann
Layoutkonzept: Groothuis & Consorten, Hamburg
Umschlag: Antje Haack | Lichten, Hamburg
Satz: Jens Marquardt, Bonn
Druck und Verarbeitung: CPI books, Leck
Alle Rechte vorbehalten

INHALT

VORWORT	7
DER NEUE DREISSIGJÄHRIGE KRIEG	13
Der Weltkrieg und Versailles	15
Zwischen zwei Weltkriegen	19
DIE KRIEGSZIELE DER GROSSMÄCHTE	25
Deutschland	25
Die Westmächte	34
Sowjetunion	45
Die Neutralen	49
DIE FRANZÖSISCHE UND DIE ENGLISCHE DEBATTE ÜBER DIE KRIEGSZIELE	56
Französische Gesichtspunkte	58
Die Diskussion in England	62
Sechs englische Beiträge	66
EUROPAS VEREINIGTE STAATEN	76
Ein alter Traum	77
Die föderative Lösung	80
Vereinigung in Etappen?	86
Voraussetzungen für eine europäische Sammlung	93
Gleiches Recht für alle Nationen	99
Wirtschaftsunion	103
Abrüstung	107
SOZIALISTISCHE FRIEDENSZIELE	109
Der Kampf zwischen den Alten und den Neuen	109
Englischer und französischer Sozialismus	115
Die Sozialisten in Mitteleuropa	123
Die norwegische Arbeiterbewegung	126
Der Kampf der Kolonialvölker	130

DER NEUE FRIEDEN	134
Die Friedenskonferenz	136
Friede ohne Annexion und Entschädigung	139
ANHANG	
Personenverzeichnis	143
Zu Autor und Bearbeiter	148

**Willy Brandt –
Die Kriegsziele der Großmächte und das neue Europa.
Bemerkungen zu einem Buch, das nicht erscheinen konnte**

Das hier erstmals auf Deutsch vorliegende Buch Willy Brandts sollte am 9. April 1940 erscheinen. Aber es erreichte sein Publikum nie. Am 8. April fand Brandt mittags das erste Exemplar von »Die Kriegsziele der Großmächte und das neue Europa«¹ auf dem Schreibtisch seines Büros. Keine 24 Stunden später überfiel die Wehrmacht das neutrale Norwegen, war Willy Brandt, für den sich die Gestapo seit längerem interessierte, gemeinsam mit prominenten Mitgliedern der Arbeiterpartei auf der Flucht aus Oslo. Im Chaos des Kriegsbeginns konnte das Buch nicht an den Buchhandel ausgeliefert werden. Stattdessen erschien die Gestapo im »Tiden«-Verlag, der der Norwegischen Arbeiterpartei nahestand, beschlagnahmte die dortigen Exemplare und ließ sie vernichten. Zehn Monate später, am 17. Februar 1941, wurde das Buch vom Marionettenregime Vidkun Quislings auf die erste Liste verbotener Bücher gesetzt. Vermutlich haben weniger als zehn Exemplare »überlebt«.

Sechs Wochen nach dem Überfall auf Norwegen, Brandt befand sich in deutscher Kriegsgefangenschaft, wurden ihm 275 Kronen als Honorar für die gesamte Auflage überwiesen,² was etwa der heutigen Kaufkraft von 8.900 Kronen oder etwa 1.000 Euro entspricht.

Willy Brandt war 1940 voll in die norwegische Arbeiterbewegung und weitgehend auch in das intellektuelle Oslo integriert. Die Nationalsozialisten hatten ihn im September 1938 ausgebürgert. Seine Bemühungen um die norwegische Staatsbürgerschaft waren weit gediehen, jedoch vorläufig an Formalitäten gescheitert. Er war Sekretär der humanitären Hilfsorganisation für die Opfer des sowjetischen Angriffs auf Finnland (Norsk Folkehjelp). Er hielt Vorträge über die internationale Situa-

1 Willy Brandt: Links und frei. Mein Weg 1930-1950, Hamburg 1982, S. 286, ähnlich über die Umstände des Erscheinens und das Schicksal des Buches in: Willy Brandt: Draußen. Schriften während der Emigration, München 1966, S. 11, und Willy Brandt: Erinnerungen, Frankfurt/M. 1989, S. 124.

2 Tiden Norsk Forlags arkiv, boks 107: Forfatterkontrakter og –oppgjør 1939-40, legg: Brandt, in: Arbeiderbevegelsens Arkiv og Bibliotek Oslo.

tion und Kriegs- und Friedensziele für Versammlungen der Osloer Arbeiterpartei und den Jugend- und den Bildungsverband der Arbeiterbewegung, leitete Kurse der Arbeiterhochschule. Für die regierende Arbeiterpartei hatte er Mitte Juni und im Oktober 1939 zwei sehr kritische Broschüren über die Kommunistische Internationale und die Außenpolitik der Sowjetunion veröffentlicht³ und in den Tageszeitungen und Zeitschriften der Partei, ihres Jugendverbandes und in der Gewerkschaftspresse außenpolitische Artikel publiziert. Mehrere Artikel ab Ende Dezember enthielten Elemente, die Brandt im Buch über die Politik der Großmächte und Europa aufgriff und vertiefte – so Artikel über die »Diskussion über die Kriegsziele«⁴, den »Traum von Europas vereinigten Staaten«⁵, die Kriegsdiskussionen der deutschen Sozialisten⁶ und die Internationale, besonders die britischen Diskussionen über ökonomische Abrüstung.⁷ 1960 fasste er seine Situation folgendermaßen zusammen: »Ich ging meiner Arbeit im Büro nach, hielt Vorträge, schrieb Artikel und immer noch sehr viel Briefe. Ich arbeitete auch an einem Buch – einer Darstellung der Kriegsziele. Ich ging von der sicheren Annahme aus, daß die Demokratien den Sieg erringen würden, und so wollte ich versuchen, durch den Nebel der Schlagworte zu den wirklichen Problemen vorzudringen, vor die der Sturz des Diktators Europa stellen würde.«⁸ 1982 wurde diese modifiziert. Nun hieß es, in dem Buche »hatte ich versucht, die Diskussion der zurückliegenden Monate zusammenzufassen und meine Vorstellungen von einer föderativen Struktur Europas zu schildern.«⁹

»Die Kriegsziele der Großmächte und das neue Europa« bildeten den Auftakt für Willy Brandt als politischen Schriftsteller. Zwar hatte er bereits 1933 unter diesem Namen eine kleinere Schrift veröffentlicht und 1939 für die Arbeiterpartei die bereits erwähnten Broschüren über die

3 Splittelse eller samling. Komintern og de kommunistiske partiene erschien im Juni 1939, Sovjets utenrikspolitikk 1917-1939 im Oktober 1939, beide mit einer Erstauflage von 5.400 Exemplaren. Auszüge aus den Broschüren in: Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland. Jugend in Lübeck – Exil in Norwegen 1933-1940, Bonn 2002, S. 400 ff. und 429 ff.

4 Arbeiderbladet, 23.12.1939.

5 Bergens Arbeiderblad, 28.12.1939, deutsch in: Brandt: Hitler ist nicht Deutschland, S. 452 ff.

6 Det 20de århundre, H. 10, Dezember 1939, Bergens Arbeiderblad, 20.1.1940.

7 Kooperatørene, 1.2.1940.

8 Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin. Aufgezeichnet von Leo Lania, München 1960, S. 115.

9 Willy Brandt: Links und frei. Mein Weg 1930-1950, Hamburg 1982, S. 286.

Kommunistische Internationale und über die Sowjetunion geschrieben, doch begann nun eine Phase in Brandts Leben, in der er zwar weiterhin für Zeitungen und Zeitschriften schrieb, aber zugleich Bücher mit Perspektiven »über den Tag hinaus« verfasste. Europa wurde »eine zentrale Kategorie« in seinem Denken.¹⁰ Daneben wurde er im schwedischen Exil mit seinen Büchern und Artikeln über den Krieg in Norwegen zum Zeithistoriker im weitesten Sinne, so dass nach 1945 über ihn gesagt wurde, niemand hätte eine so wirkungsvolle publizistische Arbeit für das freie Norwegen ausgeführt wie er.¹¹

Brandts außenpolitisches Interesse galt fortan nicht länger bloß einzelnen Staaten wie Deutschland, Spanien und Frankreich, sondern Europa und dessen zukünftiger Gestaltung. Dabei handelte es sich anfangs neben politisch aufklärenden Artikeln in der norwegischen Presse auch um Beiträge, die dem Broterwerb dienten.¹² Dem vorliegenden Buch folgten im schwedischen Exil weitere Artikel wie zum Beispiel *Kollektivism og frihet*¹³, die Broschüre *Krigs- og fredsmål*¹⁴ und vor allem das Buch *Efter segern* –»Nach dem Siege«¹⁵ sowie Vorträge. Sie zeigen, wie sich seine Positionen im Takt mit der politischen Entwicklung änderten.

Brandts Text muss in erster Linie als ein Beitrag zur Diskussion innerhalb der norwegischen Arbeiterbewegung gesehen werden, weshalb ihm wohl stärker an der Vielfalt der präsentierten Stimmen als an der eigenen Positionierung gelegen war. Hier wurde nicht nur der Charakter der britischen und französischen Politik diskutiert, sondern auch heftig die Rolle der Sowjetunion nach deren Einverleibung Ostpolens und dem Angriff auf Finnland. Nicht zuletzt kam es in der Arbeiterbewegung zu Diskussionen und – fast ließe sich sagen – zur Wiederentdeckung Europas. Führende Politiker der Arbeiterpartei wie ihr »grand old man« Martin Tranmæl und ihr wichtigste Außenpolitiker Finn Moe

10 Claudia Hiepel: Europakonzeptionen und Europapolitik, in: Bernd Rother (Hrsg.): Willy Brandts Außenpolitik, Wiesbaden 2014, S. 25.

11 Cf. Einhart Lorenz: Willy Brandt. Deutscher – Europäer – Weltbürger, Stuttgart 2012, S. 61.

12 Cf. Brandts Mitemigrant Herbert George in: Stern, 13.12.1973.

13 Willy Brandt: Kollektivism og frihet. Et problem i samband med diskusjonen om fredsspørsmålene, in: Mellanfolkligt samarbete, Nr. 8, 1940, S. 234-240.

14 Observer: Krigs- og fredsmål, Stockholm 1943.

15 Willy Brandt: Efter segern, Stockholm 1944, in Auszügen in: Willy Brandt: Zwei Vaterländer, Bonn 2000, S. 115-153, kürzere Abschnitte auch in Brandt: Draußen, S. 25 ff. und Willy Brandt: In Exile. Essays Reflections and Letters 1933-1947, London 1971, S. 30 ff.

versuchten in der Zeit einer sich anbahnenden Katastrophe, das Interesse der Öffentlichkeit für »ein neues und besseres Europa« zu wecken.¹⁶ Dabei verfolgte man mit Interesse und Bewunderung die Friedensziele der britischen Labour Party und ihres Parteiführers Attlees.¹⁷ Attlee und die Friedensziele der Partei werden auch von Brandt ausführlich referiert.

Einzelne Aussagen in Brandts Buch mögen heutige Leser auf den ersten Blick überraschen, zum Beispiel die Verurteilung Englands und Frankreichs als imperialistische Mächte mit einzelnen Strömungen, deren imperialistische Pläne sich nicht prinzipiell von denen des nationalsozialistischen Deutschlands unterschieden. So hieß es schon Ende Oktober 1939 in einem seiner Artikel, der in mehreren norwegischen Tageszeitungen erschien, dass es sich bei einem zweiten Weltkrieg um eine »imperialistische Auseinandersetzung« zwischen England und Deutschland handele.¹⁸ Auch in der Zeitschrift des Jugendverbandes schrieb er, dass »kapitalistische Großmachtinteressen die Ursache des Zweiten Weltkriegs« bildeten.¹⁹ Diese Be- und Verurteilung gab es nicht nur seitens des Jugendverbandes und durch nahe Freunde Brandts in der Arbeiterjugend,²⁰ sondern auch im Zentralorgan der Regierungspartei, für das die »imperialistische und kurzsichtige Politik der Westmächte« so offenkundig war, dass es »nicht länger erforderlich war, sich darüber auszulassen.«²¹ Imperialismus war eng mit dem kapitalistischen Gesellschaftssystem und der privatkapitalistischen Konkurrenz verknüpft.²² Außerdem waren die Erinnerung an das Verhalten der beiden Mächte im Spanischen Bürgerkrieg und ihr Verrat an der tschechischen Demokratie noch frisch im kollektiven Gedächtnis. Es bestand für Brandt jedoch kein Zweifel darüber, dass der Krieg durch die aggressive Politik des nationalsozialistischen Deutschlands entfesselt wurde.²³

16 Cf. Referat einer Großveranstaltung der Partei in Oslo in: Arbeiderbladet, 7.9.1939; Finn Moe: Håndbok i utenrikspolitikk. Bd.1: Stormaktene, Oslo 1939, S. 109 ff.: Mot et nytt Europa.

17 C. R. Attlee: Labour's peace aims, London 1939.

18 Zuerst in Bergens Arbeiderblad und Rjukan Arbeiderblad, 28.10.1939.

19 Arbeider-Ungdommen, 15.11.1939.

20 Terje Halvorsen: Partiets salt. AUFs historie, Oslo 2003, S. 223.

21 Arbeiderbladet, 4.10.1939.

22 Cf. Moe: Håndbok, S. 114.

23 Cf. S. 20 der norwegischen Ausgabe, ferner Brandts Vortragsnotizen von 9.9.1939, in: Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland (Berliner Ausgabe, Bd. 1), S. 425: »Ausgebrochen durch die Schuld des naz[istischen] d[eutschen] Imp[erialismus]«, sowie zahlreiche Hinweise auf Kriegsvorbereitungen in Deutschland (ebd., z.B. S. 151, 355, 377, 391).

Ein deutschsprachiges Originalmanuskript existiert offenbar nicht. Alles deutet darauf, dass Brandt auf Norwegisch schrieb und nur ein oberflächliches stilistisches Lektorat durchgeführt wurde. Anzunehmen ist auch, dass er – denkt man an die damaligen langen Produktionszeiten – das Buch bis zum Andruck aktualisierte. Für seine Arbeit hat Brandt hauptsächlich deutsche, englische und französische Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Bücher ausgewertet. Einige der Broschüren und Bücher lassen sich in norwegischen Bibliotheken nachweisen. Große ausländische Presseorgane wie der »Manchester Guardian«, die Londoner »Times« oder selbst der »Völkische Beobachter« konnten in der Vorkriegszeit in Kiosken gekauft werden. Auch Zeitschriften wie »The Economist« waren zugänglich. Vermutlich hat sie Brandt im Pressebüro der Arbeiterbewegung und/oder in der Universitätsbibliothek bzw. der Bibliothek des Parlaments und des Nobelinstituts gelesen. Woher er seine Informationen aus der französischen Presse hatte, ist weniger klar. Vielleicht gab es auch sie im Pressebüro, vielleicht in seinem persönlichen Umfeld. Außer Brandts Partnerin und späteren ersten Ehefrau Carlota Torkildsen hatten auch andere nahe Bekannte Brandts wie Finn Moe, außenpolitischer Redakteur des »Arbeiderbladet«, und der Historiker Arne Ordning in Paris studiert, sie waren mit den in Frankreich geführten Debatten vertraut. Woher er seine Zitate aus Parlamentsdebatten, von französischen, britischen und tschechischen Politikern oder gar Ansichten kleiner französischer Zeitungen hatte, ist im Nachhinein allerdings schwer festzustellen. In Anmerkungen ist versucht worden, Brandts Zitate nachzuweisen, zu kontrollieren und Abweichungen aufzuzeigen.

Brandts frühe Texte zur Gestaltung Europas sind bisher kaum von der Forschung rezipiert worden, da sie nur in Auszügen auf Deutsch oder Englisch vorlagen. Kürzere Auszüge aus dem Buch wurden auf Deutsch zuerst 1966 in Willy Brandts »Draußen. Schriften während der Emigration« veröffentlicht, danach in Klaus Voigt (Hrsg.): »Friedenssicherung und europäische Einigung. Ideen des deutschen Exils 1939-1945« und schließlich umfassender 2002 im ersten Band der Berliner Ausgabe der Schriften Brandts: »Hitler ist nicht Deutschland«. Eine jede Übersetzung ist zugleich eine Interpretation. Das gilt sowohl für Brandts Übersetzungen deutscher, englischer und französischer Zitate ins Norwegische wie auch für diese Übersetzung von Brandts norwegischem Text ins Deutsche. Brandts Text ist zum Teil sprachlich sehr einfach, mitunter auch mündlich, aber zum Teil im Satzbau wiederum »deutsch«

und kompliziert. Es ist bei der Übersetzung nicht der Versuch unternommen worden, sprachlich zu variieren und zu verbessern. Die Übersetzungen früherer Ausgaben wurden kritisch überprüft. Um Brandts Arbeitsstil zu verdeutlichen, wurden exemplarisch auch seine Zitate überprüft. Wenn es nötig erschien, wurde in Anmerkungen auf seine Paraphrasierungen und Auslassungen hingewiesen. Wer Norwegisch beherrscht, kann heute dank eines Digitalisierungsprogramms der Norwegischen Nationalbibliothek den Originaltext im Netz lesen, allerdings nur von norwegischen IP-Adressen aus: *www.nb.no/items/URN:NBN:no-nb_digibok_2013040824052*. Die Seitenzahlen der norwegischen Ausgaben werden in der vorliegenden Übersetzung in Klammern [] angezeigt.

* * *

Ich danke der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, dass sie die Herausgabe dieses Buches, dessen Verbreitung durch den Angriff auf Norwegen am 9. April 1940 verhindert wurde, ermöglicht hat. Mein Dank gilt Bernd Rother und Martin Hamre für sprachliche Korrekturen und Anregungen und Martin Hamre und Stella Krekeler zusätzlich auch für wertvolle Recherchen. Mein ganz besonderer Dank gilt Ninja Frahm.

Einhart Lorenz

[S. 7]

DER NEUE DREISSIGJÄHRIGE KRIEG

Als die Soldaten 1918 aus den Schützengräben zu ihren hungernden Frauen und Kindern zurückkehrten, wollten alle das eine: Nie wieder Krieg!

Vier Jahre und drei Monate lang waren 240 Menschen pro Stunde getötet worden. Die gesamte moderne Technik und die größten Erkenntnisse des menschlichen Denkens wurden nicht dazu benutzt, das Leben der Menschen erträglicher zu machen, sondern zur effektiveren Ausgestaltung der gegenseitigen Vernichtung. In diesen Krieg zog es alle Kontinente hinein. Enorme wirtschaftliche und geistige Werte wurden zerstört. Die Auswirkungen fühlten nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Zivilisten, nicht nur die Länder, die Krieg führten, sondern auch die neutralen. Als dann endlich der Waffenstillstand und der Frieden kamen, fragten jene, die all diese Schrecken und Zerstörungen erlebt hatten, ob es *dauerhafter* Frieden sein würde. Sie erhielten als Antwort: Ja, nun würde alles, was Krieg und Kriegspolitik hieß, geächtet werden. Die Opfer sollten nicht vergebens gebracht worden sein. Zuerst sollte es einen gerechten Frieden geben. Danach sollte eine internationale Rechtsorganisation, der Völkerbund, den Frieden für kommende Generationen sichern. Alle Völker sollten das gleiche Recht erhalten, ihr eigenes Leben zu führen. Schließlich sollte eine allgemeine Abrüstung dabei helfen, friedliche Verhältnisse zwischen den Völkern zu schaffen.

Und trotzdem ist im Laufe *eines* Menschenalters ein neuer großer Krieg ausgebrochen, der die ganze Welt in Brand zu setzen droht. [S. 8] Der fünfundzwanzigste Jahrestag des Ausbruches des ersten Weltkrieges wurde mit dem Beginn eines neuen Großkrieges gefeiert, nachdem die kriegेरischen Verwüstungen der letzten Jahre in Europa, Asien und Afrika bereits Vorwarnungen jener Kräfte waren, die in Richtung einer neuen Auseinandersetzung der Großmächte zogen.

Der Völkerbund wurde als internationale Rechts- und Friedensorganisation geschaffen. Bei internationalen Streitigkeiten sollte er schlichten. Als der neue Großkrieg ausbrach, war er nur noch ein Schatten seiner selbst. Machtinteressen standen seit Beginn gegen Rechtsforderungen. Der Machtmissbrauch sprengte ihn schließlich. Die angriffslustigen Großmächte waren ausgetreten, die Verbliebenen wichen vor Maßnahmen zurück, die man gegen die Friedensstörer anzuwenden gedachte.

Internationale Verträge hatten Krieg und Gewalt als Mittel in der internationalen Politik verboten. Das führte dazu, dass Angriffe ohne Kriegserklärung erfolgten. Der Inhalt des Begriffs »Frieden« geriet immer wolkiger. Die zahlreichen Nichtangriffsverträge, die verschiedene Staaten miteinander geschlossen hatten, wurden jedes Mal aufgekündigt oder gebrochen, wenn man sie ernsthaft gebraucht hätte. Brutalität und Heuchelei zertrampelten alle Rechtsforderungen und Friedenshoffnungen.

Seit Kriegsausbruch setzt sich die Heuchelei fort. Alle Staaten und Staatsmänner behaupten, ausschließlich für die Sache des Rechts und des Friedens zu kämpfen. Es ist der heuchlerischste aller Kriege, der im Herbst 1939 begann. Nie war es so schwer wie bei diesem Krieg, die leeren Phrasen der Kriegserklärungen zu durchdringen, um zum Kern des Konfliktes zu gelangen. Man fühlt sich an *Bismarcks* Worte erinnert, dass nie mehr gelogen wird als vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd.²⁴

Die Völker in den verschiedenen Ländern, die Opfer des neuen Krieges werden sollen, stellen die Frage, was hinter dem Konflikt der Großmächte steckt und wofür tatsächlich gekämpft wird. Sie erhalten selten eine aufrichtige Antwort. Um sie zu finden, muss man zum letzten Weltkrieg zurück. In vielerlei Hinsicht ist nämlich [S. 9] der alte Krieg wieder in Gang gekommen, der 1914 ausbrach und der 1918 nicht mit einem sicheren Frieden abgeschlossen wurde. Ein neuer Dreißigjähriger Krieg droht nicht nur Millionen arbeitender und friedliebenden Menschen, der Demokratie und nationalen Selbstständigkeit mit Untergang, sondern der gesamten europäischen Kultur und Zukunft der Menschheit.

Friedrich Engels versuchte 1887 ein Bild davon zu zeichnen, wie ein kommender Großkrieg aussehen würde. Er sah voraus, dass sich acht bis zehn Millionen Soldaten gegenseitig töten würden und dass die Zerstörung des Dreißigjährigen Krieges auf drei bis vier Jahre zusammengepresst würde. Der Krieg würde zu Hungersnot, Epidemien, dem Zusammenbruch von Handel, Industrie und Geldwesen sowie zur Auflösung der alten Staatsmächte führen. Es sei eine »absolute Unmöglichkeit, vorauszusehen, wie das alles enden und wer der Sieger wird. Nur ein Resultat ist absolut sicher: die allgemeine Erschöpfung und die Vorbereitung für

24 Das Zitat wird Bismarck fälschlicherweise zugeschrieben. Cf. *Im neuen Reich. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst*, Bd. 9 (1879), 1. Halbband, S. 199.

den schließlichen Sieg der Arbeiterklasse.«²⁵ *Rosa Luxemburg* zeichnete während des Weltkrieges eine Perspektive, die noch düsterer und pessimistischer war.²⁶ Sie schrieb, dass die Junimassaker von 1848 die französische Arbeiterbewegung für 15 Jahre gelähmt hatten, und das Abschlagen der Pariser Kommune warf sie abermals weit zurück: »Aber das, was jetzt²⁷ vorgeht, ist eine nie dagewesene Massenabschlachtung, die immer mehr die erwachsene Arbeiterbevölkerung in allen führenden²⁸ Kulturländern auf Frauen, Greise und Krüppel reduziert, ein Aderlaß, an dem die europäische Arbeiterbewegung zu verblutet droht. Noch ein solcher Weltkrieg, und die Aussichten des Sozialismus sind unter den von der imperialistische Barbarei aufgetürmten Trümmern begraben.«

Der Weltkrieg und Versailles

Man hat nach dem Weltkrieg über viele Jahre hinweg erörtert, wie sich die Verantwortung der verschiedenen Mächten für diese Katastrophe verteilt. Artikel [S. 10] 231 des Versailler Vertrages stellte fest, Deutschland und seine Bündnispartner hätten die Verantwortung für den Krieg zu tragen, und die deutsche Regierung wurde im Juni 1919 zur Billigung dieses Urteils gezwungen. Einem anderen Artikel des Friedensvertrages zufolge – Artikel 227 – sollte Kaiser Wilhelm wegen Kriegsverbrechen angeklagt und von einer Institution der Siegermächte als Richter verurteilt werden; das wurde nie umgesetzt. Keine objektive historische Untersuchung wird an der Tatsache vorbeikommen, dass Österreich-Ungarn für den Krieg gegen Serbien verantwortlich war und dass Deutschland die Doppelmonarchie durch dick und dünn unterstützte, ohne Rücksicht darauf, dass der Krieg gegen Serbien den Beginn des Weltkriegs bedeuten würde. Allerdings wird eine objektive Beurteilung der Entwicklung vor dem Weltkrieg auch nicht verbergen können, dass die imperialistische Politik aller großen Staaten die eigentliche Ursache des Krieges

25 Friedrich Engels: Einleitung [zu Sigismund Borkheims Broschüre »Zur Erinnerung für die deutschen Mordspatrioten. 1806-1807«], in: MEW, Bd. 21, S. 351. – Bei Engels ursprünglich: »... wer aus dem Kampf als Sieger hervorgehen wird« und »... Herstellung der Bedingungen des schließlichen Siegs ...«

26 Rosa Luxemburg: Die Krise der Sozialdemokratie (Junius-Broschüre), in: Rosa Luxemburg: Politische Schriften II, hg. von Ossip K. Flechtheim, Frankfurt/M. 1969, Zitat auf S. 151.

27 Bei Brandt: während des Weltkriegs.

28 Bei Brandt: kriegführenden.